

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 33 (1907)
Heft: 46

Artikel: Lächelnde Wahrheiten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-441090>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Patriotisches faulenzerlied.



Ich bin kein Potentat, kein Regierungsrat
Nur arm und klein.
Ich bin kein weicher Herr, muß mit Herumgezerr
Voll Verdrüß und Gescherr Arbeiter sein.
Arbeit ist Spott und Schand, und beschmutzt Kleid und Hand,
Kreuz Element!
Wer nicht das Kapital hassen kann kolossal
Ist durchaus nicht normal und hirnverbrennt.
Wer Millionen hat, ist für uns viel zu fett,
Allen zum Hohn.
Also wird unverweilt munter sein Geld verteilt
Was mir besonders eilt, bin pleite schon.

Wer dann später verschmitzt wieder zu viel besitzt,
Geht doch kaput.
Reichtum ist viel zu schlecht ganz gegen Menschenrecht,
Daz der Kerl wieder bleicht, sind Bomben gut!
Was zu erhaschen ist, das versteck ich mit List,
Das gehört mein;
Andre geh's gar nichts an Was ich beiseit getan
Dient mir für Schluck und Zahn, nur mir allein.
Ruft du mein Vaterland singt nur der Unverstand,
Groß ist die Welt!
Uns nur tut einzig wohl heiliger Alkohol
Fensterkrach und Grampol! — Her mit dem Geld!

Die Kur.

Zum Arzte Hassan kam geschnoben
Voll Wut beladen, gallenschwer,
Ven Ali. In der Stube oben
Hustend begann zu schimpfen er:
„Seit Monden Eure Kur mich narrt,
Umschläg mit Koransprüch' und

Pillsen

Nahm ich, jedoch bei Mahmet's Bart,
Der Husten, er ist nicht zu stillen;
Wird immer ärger, es nimmt zu
Im Hals des Brennens heiße Qualen,
Läuft mit bei Tag und Nacht nicht

Ruh'.

Indes läßt Ihr Euch schwer bezahlen
Mit Gold die böse Pfuscherfur,
Mit der Ihr mich bisher betrogen.
Ein arger Schwindler seid Ihr nur
Eure Rezepte sind erlogen.

Drum will mein letztes Wort ich
sagen:

Kuriert Ihr mich bis morgen nicht,
Werd ich beim Kadi Euch verklagen,
Der sicher Euch dann schuldig

spricht."

Von Hassan hört gelassen zu,
Ein Purgativ verschreibt er dann,
Ein starkes. „Nehmt dies, Ihr

habt Ruh'.

Vom Husten das nur helfen kann.“
Ven Ali trostet sich fluchend fort.

Er nahm das Mittel auf einmal
Als er in seines Hauses Hort;
Bieltausendmal erlitt er Qual!

Am andern Morgen zu ihm kam
Der Arzt, Ven Hassan, ihn zu fragen,
Wie ihm das Mittel denn bekam.

„Ah, Hassan, es ist nicht zu sagen,“
Seufzt Ali, „jenes Mittel — doch...“
Ob ihn der Hals noch immer brenn',

Frägt Hassan, ob er huste noch?
Drauf Ali spricht: „Trau' ich mich
denn?“

G o d = R e.

Zwä G'sätzli.

Köbbi los! — i g'sies der näbis aa;
Du wirst versteckt läubli haas.

Du magst ja huber nüma lachä,
Und mustet ä milb Rafla machä.

Zum Trost bist aber nöd alläh,
Es häi no Mengä g'schriebä: „Nää!“
Daz wird's die Mannli räch verdrüppä,
Sie g'höret halt vo Gallä schüppä.

Die Friedenskonferenz in Haag schaffte immer so viel sie mag, nun
hört man wie der allmächtige Zar im Grunde noch viel tätiger war.
Dem Kongresspräsidenten Nelsidow hat er geschrieben ungefähr so: „Ich
werde es niemals vergessen wie Sie leiteten das Kongressen, denn es ist
mir heilige Aufgabe, die ich kläffertief im Herzen habe, mit Speisen
und Kanonenköpfen sollen alle Kriege aufhören. Ist einmal der Friede
befestigt, bleibt mein Russland unbelästigt, dann kann ich ohne weiters
befehlen, man dürfe die Juden bestehlen, und wenn sie sich widerspenstig
betragen, sollen Wahrhaftige sie erschlagen. Dann will ich Franzosen
weiter schröpfen, überflüssige Untertanen köpfen, und Solche, die schlecht
von mir denken, verstohlen oder öffentlich henken. Besonders die Frei-
heitsbegierigen wandern lustig nach Sibirien. Kommt mir die verwünschte
Duma zukünftig wiederum zu nah' dann schlag ich die ganze Dumacherei
eines schönen Tages zu Brei. So will ich den Frieden gestalten und
unbehelligt schalten und walten. Die Deutschen merken wohl selber, die
Gefahr würde immer gelber, wenn nicht der allmächtige Zar wollte sein
wie er immer war. Ich empfehle mich, Herr Präsident, Sie sind ein
Himmelsakrment! Sie sind mir sehr lieb geworden, und verdienen fast
einen Orden!“

Lächelnde Wahrheiten.

Wenn der Neid kein gutes Haar an dir läßt, darfst du ruhig auf
deine Gläze stolz sein. —

Mancher dünkt sich „hochgeflogen“,

Wenn er einen Orden kriegt —

Und hat sich doch selbst belogen

Nur, weil auch — die Spreu hochfliegt . . .

Wenn der Buchstabe tötet, dann morden die Paragraphen! —

Auch das Lachen tötet — aber nur, um Besseres lebendig
zu machen! —

Aus der Instruktionsstunde.

Korporal: „Sie, Weber, nehmen Sie an, Sie stehen auf Vor-
posten in einem Walde und es sei finstre Nacht. Da hören Sie Schritte
machen. Was machen Sie jetzt?“

Füsiler Weber: „Ich rufe: „Halt!“

Korporal: Wenn der Anerufene aber weitergeht, ohne sich um
Ihr Wort zu kümmern?“

Füsiler Weber: „Dann rufe ich noch einmal: „Halt!“

Korporal: „Er hält aber noch nicht an.“

Füsiler Weber: „Dann rufe ich: „Halt, oder ich schieß!“ und
schlage an.“

Korporal: „Wenn er aber noch immer weitergeht?“

Füsiler Weber: „Dann? . . . Ja, dann mag er in Gottes
Namen weiter gehen.“

Nar.

Humbug-Weisheit.

Wenn im Yankeeeland einer kandidiert, muß er haben: Eine
breite Hand, damit er viel durch die Finger sehen kann; eine
ausgepeichte Gurgel, die starken Tabak verträgt; eine feste
Leber, weil viel darüber kriecht und ein steinhartes Herz,
damit er den Milliardären verwandt ist! . . .

Wer dann später verschmitzt wieder zu viel besitzt,

Geht doch kaput.

Reichtum ist viel zu schlecht ganz gegen Menschenrecht,

Daz der Kerl wieder bleicht, sind Bomben gut!

Was zu erhaschen ist, das versteck ich mit List,

Das gehört mein;

Andre geh's gar nichts an Was ich beiseit getan

Dient mir für Schluck und Zahn, nur mir allein.

Ruft du mein Vaterland singt nur der Unverstand,

Groß ist die Welt!

Uns nur tut einzig wohl heiliger Alkohol

Fensterkrach und Grampol! — Her mit dem Geld!

Gute Wirkung.

1. Nachbarin: „Gestern Abend hat ja
'mal die Schwartmäyern, als ihr Alter
spät nach Hause kam, keinen Spel-
takel gemacht —“

2. Nachbarin: „Ja, seit die Wehrvor-
lage, gegen die ihr Alter so „agitiert“
hat, angenommen worden ist, hat
sie's wahrscheinlich eingesehen: Schim-
pfen hilft auch ihr nichts! . . .“

Bedenklich.

Ein Agitator (im Modewarenladen):
„Ist die Farbe dieser Kravatte licht-
echt?“

Bekäuferin: „So echt, wie Ihre Be-
geisterung gegen die Wehrvor-
lage war!“

Agitator: „Hm — zeigen Sie mir 'mal
andere? . . .“

Splitter.

Ein Charakter geht statt des „gold-
enen Mittelweges“ auch manchmal einen
„silbernen Seitenweg.“

Rägel: „Heh Chueri, was tribeder au,
über nit meh z'boltissere händ über 's
Militärgieß?“

Chueri: „Es git allzivil wieder öppis
Neus, und wenn's schließli nu russisch
wär.“

Rägel: „Ebe han i glejen im „Tages-
azeiger, daß s' denand gnah händ, ä
paar Avifikaten und de Stabrat,
wo scho ämal ä so russisch Gabriele
gmacht hät.“

Chueri: „Ja, aber d'Lüt händ mein doch
ä. Chli z'früh glähet, es ist dämol
doch nüd ä so tumm usé cho, wie jääb-
mol und wie 's d'Lüt gern gieß hättd.“

Rägel: „Säb scho. Aber ich glaube, es
nichz si doch besser, wenn euer Stadtr-
räth nüd so gulant wärd mit dere-n
ungträchlete russische Strielawaar
und säb wenn s.“

Chueri: „Rägel, Ihr händ ä z'wenig
kosmopolitisches Aug für derigs,
ä so öppis muß mer vom internatio-
nal-socialpolitisch-humanitäre Stand-
punkt usfasse. Just chunt mer nüd drus
und säb chunt mer.“

Rägel: „Säged Ihr nu vom burg-
hölzlikum mediale Standpunkt us,
stäh I besser a, von andere Schnöggje
verständiger grad gleich will wie'n Guere
Sagbock. Harhingege, säb chani Gu scho
säge, daß mer z'Züri ido gnueg inter-
national Lüs und Wäntele händ,
daß mer lei russisch me brüchid.“

Chueri: „Ich setti nüt, wenn ich hätt.“

Rägel: „Wer? Was? Wenn'er nu nüd
öppie meintid —“

Chueri: „Es hät mi ämel grad bisse.“